Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureaux d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Preis: Kreuzbandsendung an Wochentagen pf. Stollergasse Nr. 6 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber d. Sporergasse.
An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Kinder-Garderoben-Magazin von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43 empfiehlt ein reichhaltiges Lager eleganter Garderobe für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Japan-, China-Waaren und Thee.
Specialität, en gros. **R. Seelig,** Specialität, en detail.
Kaufhaus, Laden 6.
Reichhaltiges Lager und grosse Auswahl zu eleganten und praktischen Geschenken.

Nr. 87. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Keine Depesche eingegangen. **Dresden. Sonnabend, 27. März.**

Zur deutschen Militärfrage.

„Wahrhaft sei im ganzen Lande
Jedermann mit seinem Schwert,
Denn es ziemet jedem Stande
Zu vertheidigen Thron und Herd".

So sang vor langen Jahren der greise Kriegsminister v. Boyen und gewiß wird ein jeder vaterlandsliebende Deutsche darin die Richtschnur für die Organisation unseres Heerwesens finden; selbst Diejenigen werden damit einverstanden sein, welche, in falscher Beurtheilung der einschlägigen Verhältnisse, uns mit einem Milizsystem beglücken möchten. Alle haben die Pflicht, dem Vaterlande mit ihrer Wehrkraft zu dienen und Alle haben damit einen Theil ihrer Nährkraft zum Opfer zu bringen.

Die Reichsgesetzgebung sucht in erfreulicher Weise diese beiden Bedingungen durch die Wehrsteuer und die Einübung der Ersatzreserve in Erfüllung zu bringen und möchten wir zu beiden Punkten eine Bemerkung machen.

Die projektirte, vielleicht aber erst dem nächsten Reichstag vorzulegende Wehrsteuer scheint wiederum nicht allgemein zur Anwendung gebracht zu werden, sondern nur Diejenigen treffen zu sollen, welche nicht zum Dienst gelangen, obgleich sie dazu körperlich befähigt sind. Warum dies? Auch die Buckligen, Einäugigen, Kurzbeinigen ꝛc. könnten gewisse Kriegsdienste, als Posten vor Magazinen, Ordonnanzen, Diener ꝛc., leisten, wenn es nothwendig würde. Daß sie zu solchen Diensten nicht herangezogen werden, ist ein Vortheil, welchen sie vor den Dienstpflichtigen voraus haben. Diese müssen der militärischen Pflichten wegen ihre bürgerlichen Geschäfte verabsäumen, welchen Jene unbehindert nachgehen. Eine ihnen auferlegte Wehrsteuer bringt einen Ausgleich hervor, der nur gerecht zu nennen ist. Man sehe sich nur in irgend einem geselligen Kreise von Männern um und man wird meist finden, daß, trotz allgemeiner Wehrpflicht, nur eine kleinere Zahl derselben dem Vaterlande Militärdienste geleistet hat. Dabei sind diese Nichtmilitärs keineswegs Bucklige, Lahme oder Schwindsüchtige, sondern meist so gesunde, „ausgetragene Jungens", daß ein jeder Compagniechef seine Freude daran gehabt haben würde, sie sein nennen zu dürfen. Das ist aber nicht in der Ordnung. Zwar ist es eine große Ehre, dem Vaterlande als Soldat gedient zu haben, dennoch ist es keine Unehre, wohl aber ebenso gesund wie wohlfeil, davon ausgeschlossen zu sein. Darum ist hier die Steuerschraube am rechten Platz. Wer die kostbare Zeit nicht bei militärischen Exerzitien zu verlieren, im Kriege nicht zu darben und zu bluten braucht, der trage wenigstens zu den Kosten bei, welche diese den Anderen verursachen. „Dienen oder bezahlen" — ein Drittes darf es nicht geben.

Wichtiger aber noch ist der zweite Punkt: die Ausbildung der Ersatzreserve in 12-, 4- und 2wöchentlichen Uebungen.

Man merke wohl auf! Das Bedürfniß für den Krieg eingeübter Reserven ist wohl erwogen und ebenso, daß ein 12wöchentliches Exerzitium genügend ist zur Erreichung des Zieles, d. h. der Ausbildung eines Mannes für den Kriegsdienst. Was darüber ist, ist von Uebel. Weg daher mit der 3jährigen Dienstzeit, durch welche der Mann in seinen bürgerlichen Berufspflichten geschädigt und dem Militärdienst kein Vortheil gebracht wird. Zwar wird die Routine im Gamaschendienst auch im 3. Dienstjahre gewiß noch gefördert; aber der militärische Geist, die Disziplin und Subordination machen eher einen Rückschritt als Fortschritt. Die Führung der Mannschaften ist positiv im 2. Dienstjahre am besten, während sich im 3. Jahre oft eine gewisse Ueberhebung der „Kriegsreservisten" geltend macht, die nicht selten zu Bestrafungen führt. Eine Prüfung der Listen der Festungsarrestaten wird dies bestätigen.

Mit der Ausbildung der 1. Ersatzreserve in 3 Monaten ist der Weg eingeschlagen, den ein jeder Vaterlandsfreund als den allein richtigen anerkennen muß, d. h. die Einübung der größtmöglichsten Zahl von Vaterlandsvertheidigern in möglichst kürzester Zeit. Dieser Weg ist durchaus kein neuer. Es ist nur die Wiederherstellung des Scharnhorst'schen „Krümpersystems". Dasselbe wurde als Nothbehelf eingeführt, nachdem durch den, Preußen demüthigenden Tilsiter Frieden nur 40,000 Mann unter den Fahnen gehalten werden durften. Dies Krümpersystem, bei welchem die Mannschaften nach mehrmonatlicher Ausbildung sofort wieder entlassen und dafür neue ausexerzirt wurden, ermöglichte es, der Armee von 1813 erst 52, dann 60 Bataillone zuzuführen, außer der Verstärkung der Linie durch „Krümper". Diese Krümper sind nicht zu verwechseln mit den freiwilligen Jägern, Landwehren und Freischaaren von 1813, die sich ohne vorausgegangene Ausbildung formirten und dennoch in Gemeinschaft mit dem stehenden Heere Schlachten schlugen, welche in der Kriegsgeschichte Preußens ruhmvoll verzeichnet sind. Nur ein Fünftel dieses Heeres von 253,000 Mann gehörte der Linie an, ein Sechstel den Reserven, zwei Drittel des Ganzen aber der, nur dürftig ausgerüsteten, zum Theil nur mit Piken bewaffneten Landwehr.

Nicht die Zahl der Bataillone giebt allein den Ausschlag im Kriege, sondern auch der Geist, welcher in ihnen herrscht. Kein braver Deutscher wird sich dem Dienst fürs Vaterland entziehen wollen, wenn diesem Gefahr droht, er wird daher auch freudig bereit sein, sich in Friedenszeit für solche Dienste ausbilden zu lassen. Nur gegen das Uebermaß wird er eifern und sich zu drücken suchen, so lange es gefordert wird in — 3jähriger Dienstzeit.

Daß im Parlamente von den militärischen Autoritäten diplomatische Flunkerei mit den Gruppirungen der Zahlen getrieben wird, aus welchen das Bedürfniß der Vergrößerung der Armee hergeleitet werden soll, ist im Parlamente selbst, wie in Broschüren und selbst in fremdländischen Zeitungen zur Genüge aufgedeckt worden. Friedrich der Große hat nicht darnach gefragt und fragen dürfen: wie viel Bataillone und Batterien die Franzosen und Russen und Oesterreicher gegen seine „Potsdamer Wachtparade" marschiren lassen konnten, sondern er hat in Erwägung gezogen, ob es ihm möglich sei, zur rechten Zeit und am rechten Orte in genügender Stärke zu erscheinen. Das fordert die Strategie. Die Taktik aber lehrt, daß man sich in guter Position selbst gegen einen 3fachen Feind vertheidigen kann. Solche Positionen sind an unseren Landesgrenzen geschaffen worden. Gegen dieselben kann der Feind immer nur mit einem Theil seiner Armee vordringen. Es bleibt daher vorläufig gleichgiltig, ob die ganze Armee stärker ist oder nicht als die unsere. Wozu also die kleinliche Argumentation: „der Nachbar hat jetzt 3 Tambours mehr, also müssen wir auch noch 3 mehr einstellen", statt zu kalkuliren: „Wie viel Cadres haben wir; wie viel brauchen wir, um Alle, die wehrkräftig sind, einzuexerziren? Das ist die Grenze unserer Leistungsfähigkeit, über die wir nicht hinaus können, die wir aber im Frieden schon erreichen, wenn die dreijährige Dienstzeit auf das richtige Maß reduzirt wird. Wenn 12wöchentliches Exerzitium für die Einen ausreicht, wenn in einem Jahr Freiwillige und Avantageurs selbst zum Offizier ausgebildet werden können: dann ist doch wohl nicht mehr über die nöthige Dauer der Dienstzeit zu streiten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Halle, 26. März. Der Inspektor der Thüringer Eisenbahn ist verhaftet und unter doppelter polizeilicher Bedeckung nach dem Landesgericht Erfurt überführt worden.

Paris, 26. März. Die Verkündigung der Maßregeln gegen die Jesuiten und andere nicht autorisirte religiöse Genossenschaften erfolgt im Journal officiell erst nach dem Osterfeste, um den Gewaltmaßregeln nicht Gelegenheit zu bieten, in der Osterwoche von einem Märtyrium zu predigen.

London, 26. März. Die Kaiserin Eugenie trat heute von Southampton aus mittelst des Packetboots The German die Reise nach dem Cap der guten Hoffnung an.

London, 26. März. Lord Hartington hielt gestern eine Wahlrede, in welcher er das Programm für die von der liberalen Partei zu befolgende orientalische Politik entwickelte. Der Redner führte aus, daß eine liberale Regierung, falls sie an das Ruder kommen sollte, die Interessen und die Ehre England's nicht von der Erhaltung der Unabhängigkeit und der Integrität einer nicht fest organisirten türkischen Regierung abhängig machen würde. Sie würde das Verhalten der türkischen Regierung gegen die Christen nicht als eine Angelegenheit behandeln, die nur die Türkei und Rußland interessire. Sie würde nicht versuchen, das europäische Concert zu stören, wenn durch einen glücklichen Zufall Europa einig darüber sein sollte, was in der Türkei zu geschehen habe. Sie würde im Gegentheil das Aeußerste aufbieten, um das europäische Concert zu fördern, und wenn dasselbe wieder hergestellt wäre, Alles aufbieten, um die Beschlüsse desselben zur Ausführung zu bringen.

Wien, 26. März. (Schluß. Privatverkehr.) Credit 297,40. Lombarden 80,50. Napoleonsd'or 9,50. D. Reichsnoten 58,40 fl. Papierrente 72,97½. Fest.

Paris, den 25. März. (Schluß.) Rente 82,80. Anleihe 117,82. Italien. 83,47. Staatsbahn 566,50. Lombard. 180,50. do. Prior. 271,00. Egypter 296. Fest. Gold 76 — Behauptet.

New-York, 25. März. Weiß D. 5,35. Rother Winter-Weizen D. 1,44. Mais old mixed C. 56. Fracht 4½ C.

Dresden, 27. März.

— Se. Maj. der König, welcher seit einer Woche von einem katarrhalischen Fieber befallen war, ist erfreulicherweise nunmehr vollständig wieder hergestellt. Gestern erfolgte bereits wieder die erste Ausfahrt.

— Der neuernannte österreichische Gesandte Graf Wolkenburg-Trostburg ist nunmehr hier eingetroffen und wird dieser Tage Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

— Der sächsische Antrag, einen 25proc. Veredelungszoll auf österreichische Waaren einzuführen, hat unter den Webern in der Lausitz große Freude, Zuversicht und Muth hervorgerufen. Besonders die kleinen Weber, die ihr Gewerbe zu Hause auf 1, 2 Stühlen mit Weib und Kindern treiben, sind der Regierung dankbar. Der Vorschlag Sachsens enthält folgende menschenfreundliche und gerechte Motivirung: „Nachdem die deutschen Fabrikanten durch Erhöhung der Eingangszölle gegen die ausländische Concurrenz auf dem deutschen Markte geschützt worden seien, werden sich dieselben nicht beschwert erachten können, wenn nunmehr auch den deutschen Arbeitern der gleiche Schutz gewährt werde". Der sächsische Antrag wird hoffentlich bald Annahme beim Bundesrathe finden und dann erhalten die deutschen Weber wieder Arbeit und Verdienst, denn einen 25proc. Zoll kann die böhmische Leinewand nicht vertragen.

— Die deutsche Garnbörse findet während der Leipziger Ostermesse vom 12. April an statt.

— Das Ministerium des Innern schreibt auf dem Verordnungswege eine strengere Beaufsichtigung der Dilettantentheater vor. Danach haben alle Dilettanten-Vorstellungen als des Erwerbes wegen veranstaltete zu gelten, wenn Mitwirkende für ihre Mitwirkung eine Vergütung empfangen, desgl. wenn ein etwa erzielter Ueberschuß zu anderen als zu öffentlichen milden und gemeinnützigen Zwecken verwendet wird.

— Nachdem bereits die Oberrechnungskammer seit Neujahr eine ununterbrochene Bureauzeit eingeführt hat, geht man mit der gleichen Maßregel auch im Ministerium des Kultus und Unterrichts um. Bei den stadträthlichen Beamten ist eine gleiche Maßregel nicht durchführbar, weil hier die Verhältnisse wesentlich anders liegen. Doch soll auch hier eine engere Zusammensetzung der Bureaustunden in Aussicht genommen sein, so daß die Mittagspause kürzer wird, die Bureaustunden aber zeitiger schließen.

— Die Frage der Besetzung der neuen Amtshauptmannschaft Neustadt-Dresden bildet den Streitapfel zwischen zwei rivalisirenden Adelsgruppen. Die eine Partei hebt den Amtshauptmann v. Ehrenstein in Pirna auf ihren Schild, die andere nickt und wirbt für die Wahl des Amtshauptmann v. Metzsch in Oschatz.

— Bei den Kavalerie-Regimentern der sächsischen Armee steht ein größeres Avancement bevor. Man erwartet dessen Publikation an Königs Geburtstag.

— In der Uniformirung des Garde-Reiterregiments soll die Aenderung Platz greifen, daß die blauen Hosen mit weißen vertauscht werden. Zunächst wird die neue Adjustirung bei Paraden, später auch beim Reiten zur Verwendung kommen.

— Während für die in der Hof- und Sophienkirche confirmirte Jugend am Dienstag Einsegnung und Kommunion gleich verbunden wurde, fand in den übrigen Parochialkirchen Dresdens am grünen Donnerstag und am Charfreitag bei sehr großer Betheiligung die Austheilung des heiligen Abendmahles an die confirmirte Jugend statt.

— Zu Ehren des Ostern d. J. hier in den Ruhestand tretenden Herrn Schuldirektor Graf fand am Mittwoch Vormittag in der Turnhalle der 13. Bezirksschule eine Abschiedsfeier statt. In der zahlreichen Versammlung waren der Schulaufsichtsrath, die Stadtverordneten, die Geistlichkeit, die Direktorenkonferenz und die Dresdner Lehrerschaft vertreten. Nach dem Gesange dreier von Herrn Direktor Vansly gedichteten Strophen richteten Herr Oberlehrer Schneider, Herr Archidiakonus Bittel, Herr Bürgerschuldirektor Wagner und 2 Schulkinder (1 Knabe und 1 Mädchen) Ansprachen an den Scheidenden, worauf dieser in herzlicher Weise dankte. Das Lehrerkollegium überreichte ihm dabei einen Prillantring. Der Abend vereinigte die näher Betheiligten zu einem Festmahl. Möge dem treuverdienten Herrn Direktor Graf ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

— Am 2. Ostersiertag veranstalten die in Saaz lebenden Protestanten einen Gottesdienst, deren jährlich 6—8 stattfinden sollen, in Saaz, was zur Zeit des 30jährigen Krieges ganz protestantisch war und dessen letzter prot. Pfarrer nebst seinen Rathen gehängt wurden. Seit ca. 200 Jahre fand kein prot. Gottesdienst mehr statt. Die meisten der dort lebenden Protestanten stammen aus Sachsen.

— Die Marmorstatuen im Kgl. Großen Garten machen Frühlahrstoilette. Sie legen die bekannten Winterpaletots ab, um sich zum Osterfeste in der Frühjahrssonne zu zeigen.

— Der russische Bildhauer v. Villebois, ein Livländer, der seit mehreren Jahren hier lebte, siedelt nach Dorpat über, um dort ein Denkmal des großen Naturforschers v. Baer zu vollenden. Dafür kehrt der hochbegabte Schüler unseres Altmeisters Haenel, der Bildhauer Christian Behrens, der mehrere Jahre in Wien lebte, hierher zurück, um ein eigenes Atelier zu gründen.

— Ein Verzeichniß der vom 1. Juli bis mit 31. Dezember v. J. im Bereiche der k. sächs. Staatsbahnen aufgefundenen und noch nicht reklamirten Sachen zählt nicht weniger als 370 Regen- und Sonnenschirme, 542 Spazierstöcke und 2 Dutzend unechte Brochen auf.

— Der übermäßige Genuß von leckeren Fastenspeisen macht jetzt den Magen oft rebellisch und ist es daher sehr nützlich, zur Herstellung des normalen Zustandes ein Glas guten Wein darauf zu setzen. Dazu ist nun der von Herrn Ignaz Grünbaum hier auf seinen eigenen Besitzungen produzirte unverfälschte echte Ungarwein ganz besonders geeignet. Es wird so mancher Erlauer und Tokayer verkauft, welcher Ungarn gar nicht gesehen hat und ist es nur schade, daß der Wein oft nicht sprechen kann. Viele glauben, daß Pest und Wien die besten Bezugsquellen seien und doch ist gerade dort der meiste gefälschte Wein zu finden. Wer seinem Magen also eine wirkliche Wohlthat erzeugen will, der greife zu einem Fläschchen echten Ungarwein aus Ignaz Grünbaum's Kellern in hiesiger Schloßstraße.

— Die Osterzeit bringt alljährlich auch absonderliche Genüsse für Mund und Magen in Form der künstlichen Ostereier, aus Zucker- und Chocoladenstoff imitirt oder auch echt vom Huhne weg, bunt und bemalt, um den Kindern bei dem üblichen Eiersuchen eine doppelte Freude zu bereiten. Der grüne Donnerstag ruft die Honigtrage wach und ein Jeder greift darnach, um, der alten Sage nach, nicht plötzlich ein Engel zu werden. Die Herren Konditoren und Feinbäcker helfen die Oeien zur Bereitung der beliebten Osterbrödchen und Osterfladen und hat hierin bekanntlich eine besondere Virtuosität Herr Robert Beyer in der Wilsdrufferstraße, welcher diese superfeine Waare in allen denkbaren Größen und Qualitäten massenhaft verkauft und allen Feinschmeckern damit große Freude bereitet.

— Der „Weiße Hirsch" scheint auch dieses Jahr wiederum seine Anziehungskraft auf die Städter auszuüben. Schon ziehen dieselben bei sonnigen Tagen hinaus, theils um die herrliche reine Luft einzuathmen, theils um ihrer Familie Sommerquartier zu suchen, da bereits ein großer Theil derselben vermiethet ist. Möchten doch auch die Ortsbewohner das Ihrige dazu beitragen, den Ort durch bessere Instandsetzung ihrer sogenannten möblirten Quartiere den Fremden angenehmer zu machen. Ein Tisch, zwei Stühle, eine alte Kommode, ein kleiner Spiegel und eine alte Bettstelle bilden in der Regel das Inventar eines solchen Logis, und dazu muß der Fremde ziemlich hohe Preise zahlen. Das muß anders werden, soll der Ort, wozu er seiner ausgezeichneten Lage wegen berechtigt ist, baldigst den ersten Platz unter den Gesundheitsstätten in Dresdens Umgebung einnehmen. Nur der Verschönerungsverein des Weißen Hirsches und Oberloschwitz hat seine Aufgabe erkannt und ist bereits den ganzen Winter thätig gewesen, dem Ort ein freundliches Festgewand für den Einzug der Städter anzulegen. Der so herrlich angelegte Waldpark soll neuer fertig gestellt werden, und zwar durch Anlegung neuer Wege, die alle Namen erhalten, neuer Anpflanzungen, Aufstellen von mehr Bänken ꝛc. In das Kurhaus wird vom 1. Mai Post- und Telephonamt gelegt, und nur eins wird dem freundlichen Ort noch fehlen, d. i. eine billigere und bessere Fahrverbindung. Man hofft sehnlichst, daß die Pferdebahn nach dem Waldschlößchen von der englischen Gesellschaft dieses Frühjahr gebaut wird, wonach dann von da weg die Omnibusverbindung leicht viel frequenter einzurichten sein würde, als bisher; ja man geht sogar damit um, vom Waldschlößchen auf der Chaussee bis zum Weißen Hirsch eine Secundärbahn zu bauen, wenn, wie zu hoffen, die obrigkeitliche Genehmigung dazu ertheilt wird. Wünschen wir, daß der Ort in der nächsten Nähe Dresdens bald als klimatischer Kurort sich so entwickeln und so viel bieten möge, daß unsere in die Bäder reisenden wohlhabenden Familien die Orte Weißer Hirsch und Oberloschwitz den kostspieligen auswärtigen Bädern vorziehen. L.

— Die neueste Nr. 25 von „Ueber Berg und Thal", Organ des Gebirgsvereins für die S.-B. Schweiz, bringt den Schluß des Artikels: Die Schanzen der Oberlausitz; ferner Artikel über Geschichte und Sagen der Sächs. Schweiz; zwei Bewerbungen um das Vereins-Museum (eine brennende Frage und Kampfpreis einiger Sektionen!); Touren-Plakattafel-Angelegenheit; Bilder im Elbe (Reminiscenz an die Wintertouren) in Form eines lyrisch-idyllisch-satyrischen Epos; eine Menge Sektionsberichte und verschiedene kleine Mittheilungen. Jedes Mitglied des Vereins erhält das Blatt gratis und erlangt somit eingehendste Kenntniß von Allem, was in den verschiedenen Sektionen vorgeht, beschlossen und ausgeführt wird.

— Ausländer, besonders Amerikaner, die nach Deutschland kommen, beklagen sich über die Art und Weise, in der Trinkgelder förmlich erpreßt werden. Sie bezeichnen dieselbe einfach als Bettelei, die ganz ungerechtfertigt ist und der man sich, anstatt sie zu fördern, entgegenstellen sollte. Der Grund hierzu ist nicht etwa in der Freigebigkeit; denn die Deutschen sind nicht freigebiger als andere Nationen, sondern in ihrer Bequemlichkeit zu suchen. Sie entrichten willig bei jedem Glas Bier, bei jeder Cigarre, die sie im Lokale fordern, ihren Obolus, so sich eine Steuer auferlegend, die sonst, auf gesetzlichem Wege verlangt, lautes Murren erregen würde. Trinkgelder sollen gegeben, nur müssen dieselben nicht von Seiten des Empfängers sowohl als des Gebers als etwas Selbstverständliches betrachtet werden.